Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 6

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gendlichen Arbeiterinnen vermochten die größte Lohnerhöhung zu erreichen, nämlich 184% gegenüber dem Juni 1939. Wenn der Lebenskostenindex im Oktober 1951 eine Verteuerung gegenüber 1939 von 70% aufwies, so zeigen die Verdienste, daß Reallohnsteigerungen in beträchtlichem Umfange möglich waren.

Die Lohn- und Gehälterstatistik zeigt im übrigen eine Entwicklung auf, die gewisse Gefahren in sich schließt, nämlich die immer ausgeprägtere Nivellierung der Löhne. Wenn auch in Zeiten der Hochkonjunktur und des Arbeitermangels eine Angleichung der Löhne ungelernter an diejenigen der gelernten Arbeitskräfte unvermeidlich war, so dürfte nun doch der Augenblick gekommen sein, den Abstand zwischen dem gelernten und ungelernten Arbeiter wieder zu erweitern.

Am wenigsten sind die Saläre der Angestellten gestiegen. Die durchschnittlichen Monatsgehälter der Angestellten der Textilindustrie waren im Oktober 1951 um 99% und diejenigen der weiblichen Angestellten um 107% höher als im Juni 1939. Die technischen Angestellten sind im übrigen um beinahe 10% schlechter bezahlt, als die anderen selbständig arbeitenden kaufmännischen Angestellten, die ein durchschnittliches Monatssalär von Fr. 974.— auswiesen.

Auch hier gilt die Feststellung, daß die Teuerung seit 1939 mehr als ausgeglichen wurde, was dem sozialen Verständnis der Unternehmer in der Textilindustrie ein gutes Zeugnis ausstellt.

Eine gute Idee. — Im Rheinland besteht ein «Arbeitskreis junger Unternehmer der Textilindustrie», der sich zur Aufgabe macht, durch interessante Veranstaltungen das Interesse junger Textilkaufleute und Techniker für alle Probleme unserer Zeit zu wecken. Am 14./15. Mai 1952 fand in Düsseldorf eine solche Tagung statt, an der die Herren Prof. Steppun, München, und Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard ausgezeichnete Referate hielten, die durch eine sich auf hoher Stufe bewegende Diskussion ergänzt wurden. Es war eine gute Idee, auch ausländische Textilunternehmer aus Belgien, Holland und der Schweiz einzuladen. Aus der schweizerischen Textilindustrie folgten sechs Unternehmer den Verhandlungen und äußerten sich begeistert über die Durchführung der Tagung. Neben dem mehr theoretischen Anschauungsunterricht, der von den Referenten über die deutsche Wirtschaftspolitik und das neue Europa geboten wurde, zeigte die Führung durch Textilmaschinenfabriken in Krefeld und die Courtaulds Rayonspinnereien in Köln die praktische Seite eines Teils der behandelten Probleme. Es wäre zu wünschen, daß auch in anderen Ländern die jüngeren Unternehmer der Textilindustrie sich über aktuelle Fragen aussprechen und den Kontakt zu ihren ausländischen «Konkurrenten» suchen würden. Wer weiß, vielleicht wäre dies ein Weg, um unter Umgehung der «hohen Politik» die europäische Textilindustrie sich etwas näher zu bringen.

Handelsnachrichten

Die europäische Seidenindustrie im Kampf um ihre Exportmärkte im Jahre 1951

Der Verband der deutschen Seiden- und Samtindustrie hat eine Gegenüberstellung der von Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Italien getätigten Exporte von Seiden- und Rayongeweben nach den Hauptabsatzgebieten veröffentlicht, die interessante Folgerungen für die Entwicklung der Exporte und damit der Konkurrenzfähigkeit der wichtigsten Seidenindustrien Europas zulassen. Wenn auch in den nachfolgenden Zahlen gewisse Fehlerquellen enthalten sind, die sich aus der Verschiedenartigkeit der Zolltarife und des zur Verfügung stehenden statistischen Materials ergeben, so dürfen die Ergebnisse doch als repräsentativ betrachtet werden und als Richtlinien nützliche Dienste leisten.

Von den Naturseidenexporten der vier Länder nach allen Absatzgebieten, mit Ausnahme der französischen Kolonien, entfallen wertmäßig auf

	1950	1951
Deutschland	2,9%	2,7%
Schweiz	35,2%	24,9%
Frankreich	28,8%	52,7%
Italien	33,1%	19,7%

Von den Rayongewebe-Exporten entfallen auf

	1950	1951
Deutschland	2,8%	11,8%
Schweiz	8,9%	12,0%
Frankreich	38,5%	35,4%
Italien	49,8%	40,8%

Interessant ist die Feststellung, daß der prozentuale Anteil der schweizerischen Seidenexporte an der Gesamtausfuhr der Länder Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz beträchtlich zurückgegangen ist, während sich der Rayongewebeexport relativ um einige Prozente erholen konnte. Beträchtlich ist die Steigerung der deutschen Ausfuhr von Rayongeweben, die wohl noch nicht abgeschlossen ist, wenn die allgemeinen Exportförderungsmaßnahmen sowie die Ausfuhrvergütungen der deutschen Rayonspinnereien, die einen bedeutenden Umfang erreichen, in Rechnung gestellt werden. Endlich sind auch die deutschen Tarifpreise für Rayon- und Azetatgarne bedeutend tiefer als die schweizerischen, so daß die schweizerischen Webereien bedeutend ungünstigere Startbedingungen aufweisen, was sich im Konkurrenzkampf auswirken muß. Die schweizerische Seidenweberei erwartet deshalb, daß die einheimischen Kunstseidenfabriken nicht nur ihren deutschen Käufern beträchtliche Preisvorteile zukommen lassen, sondern auch den schweizerischen Abnehmern, was nach den neuesten Berichten auch der Fall sein soll.

Ein Vergleich der wichtigsten Absatzmärkte für die genannten europäischen Seidenindustrien ergab im Jahre 1951 folgendes Bild:

Deutschland exportierte seine Seidengewebe vor allem nach Schweden, dann nach Frankreich und Belgien/Luxemburg. Der beste Kunde für französische Seidengewebe waren die Vereinigten Staaten von Amerika, gefolgt von Großbritannien, Australien und Belgien. Italiens bester Kunde für Seidenstoffe waren im Jahre 1951 ebenfalls die Vereinigten Staaten, gefolgt von Frankreich, der Schweiz und Schweden. Auch für die schweizerische Seidenindustrie spielten die USA die wichtigste Rolle, wenn auch Deutschland recht nahe an die Exporte nach Nordamerika herankam. Belgien stand als Käufer von schweizerischen Seidengeweben an dritter Stelle, während Großbritannien den 4. Platz einnahm.

Die Zusammenstellung zeigt, daß selbst die großen Produzentenländer gute Absatzmärkte für ihre Konkurrenten darstellen, was wohl der Verschiedenartigkeit der Kollektionen der vier europäischen Seidenindustrien zuzuschreiben ist, die sich nicht unbedingt konkurrenzieren. Wir denken dabei vor allem an die italienischen und französischen Samtexporte, welche in den Zahlen der Seidengewebeexporte inbegriffen sind, sowie an die in der Schweiz veredelten Honangewebe.

Die Betrachtung der Exportmärkte für Rayongewebe führt zu anderen Ergebnissen. Für die deutsche Seidenindustrie gehörten Großbritannien, Dänemark, Holland und Australien zu den wichtigsten Absatzgebieten für Rayongewebe, während Frankreich ebenfalls neben Großbritannien und Australien die Südafrikanische Union, Aegypten und Holland zu den bedeutendsten Kunden für Rayongewebe zählte. Italiens dankbarster Abnehmer war ebenfalls Großbritannien, gefolgt von Australien, der Südafrikanischen Union, Aegypten und Belgien. Die schweizerische Seidenindustrie verkaufte ihre Rayongewebe im Jahre 1951 in erster Linie nach Großbritannien, dann nach Australien, Belgien und Schweden.

Ein Vergleich der Absatzmärkte für Rayongewebe zeigt, daß für alle genannten Exportindustrien Großbritannien und Australien eine bedeutende Stellung als Käufer einnahmen und damit die schwerwiegenden Folgen klar werden, die sich aus den rigorosen Einfuhrbeschränkungen der beiden genannten Länder für die Beschäftigung der europäischen Seidenindustrie ergeben müssen.

Die wichtigsten Kundenländer der schweizerischen Seiden- und Rayonweberei. — Wir entnehmen dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft* für 1951 nachstehende Angaben über die Gewebeausfuhr nach den einzelnen Ländern und die Bezugsländer von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben.

Gewebausfuhr nach den einzelnen Ländern

Noch mehr als letztes Jahr fanden die schweizerischen Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe Absatz in fast sämtlichen Ländern der Welt. Von den 111 Absatzgebieten, welche die schweizerische Handelsstatistik aufweist, gehören nicht weniger als 94 — zum Teil allerdings in bescheidenem Ausmaß — zu den Abnehmern unserer Gewebe. Keinerlei Ausfuhren sind lediglich nach einigen wenig entwickelten Gebieten sowie nach der Sowjetunion, Albanien, Bulgarien und der Türkei zu verzeichnen. Nach wie vor wird aber der Hauptteil unserer Exporte von einigen wenigen Ländern aufgenommen, was aus folgender Zusmmenstellung hervorgeht:

Ausfuhr von Geweben der Pos. 447b—448 (einschließlich Eigenveredlungsverkehr)

	1950		1951	
	q	Mill. Fr.	q	Mill. Fr.
Belgien	8 171	22,7	5 743	18,3
Deutschland	5 168	10,7	1 483	7,4
Großbritannien	4 862	10,4	4 689	10,9
USA	857	6,9	709	6,5
Schweden	834	2,6	5 320	13,0
Südafrik. Union	438	0,9	1 649	4,8
Australien	1 054	2,0	4 954	9,7
7 Länder	21 384	56,2	24 547	70,6
übrige Länder zusammen	8 468	23,0	11 513	35,4
Total	29 852	79,2	36 060	106,0
7 Länder in %	71	71	68	66

Im Berichtsjahr hat sich die Ausfuhrbasis etwas erweitert, indem diese sieben Länder wert- und gewichtsmäßig nur rund 67% unserer Exporte aufnahmen, gegenüber 71% in früheren Jahren. Verglichen mit der bedeutenden Gesamtmehrausfuhr sind im übrigen bei einzelnen Ländern auch Rückschläge zu verzeichnen.

Die Schweiz als Kunde der ausländischen Seidenindustrie. — Wie schon in den zwei Vorjahren, steht auch 1951 *China* weitaus an der Spitze. Die gegenüber 1950 leicht erhöhte Importmenge von 1037 q im Werte von 6,4 Mill. Fr. besteht ausschließlich aus Seidengeweben. Die in den letzten Jahren verzeichnete bedeutende Einfuhrzunahme ist jedoch nicht auf vermehrte Lieferungen für den schweizerischen Markt zurückzuführen; im Gegenteil, diese gingen seit 1949 ständig zurück und erreichten im vergangenen Jahre nur noch das Gewicht von 182 q. Eine außerordentliche Zunahme erfuhr vielmehr der Transiteigenveredlungsverkehr mit chinesischen Seidenstoffen, die gefärbt und zum Teil auch bedruckt wiederum exportiert werden und nachgerade einen schweizerischen Spezialartikel darstellen.

Eine wichtige Rolle spielen auf dem schweizerischen Markt die *französischen* Seiden- und Rayongewebe, von denen im vergangenen Jahre 756 q im Werte von 5,6 Mill. Fr. bezogen wurden, gegenüber 444 q und 3,4 Mill. Fr. im Vorjahre. Besonders ausgeprägt war diese Zunahme bei den Rayongeweben. Gegen diese Entwicklung wäre an und für sich nichts einzuwenden, wenn Frankreich nicht durch seine hohen Zölle die Lieferungen schweizerischer Seiden- und Rayongewebe schwer behinderte.

An dritter Stelle ist unter den Bezugsländern wenigstens gewichtsmäßig *Japan* zu nennen, von wo im vergangenen Jahre 683 q Seiden- und Rayongewebe im Werte von 3,2 Mill. Fr. bezogen wurden. Diese Importe haben sich seit 1948 fast verzehnfacht, doch nahmen die Bezüge der für den schweizerischen Markt bestimmten Ware nicht in gleichem Maße zu, da nahezu zwei Drittel der eingeführten Gewebe im Transitveredlungsverkehr wieder exportiert wurden. Letzteres trifft vor allem auf die Rayongewebe zu, die ausschließlich als Stickereifonds wieder ins Ausland versandt wurden. Die Lieferungen japanischer Seidengewebe für den schweizerischen Markt haben sich im Berichtsjahr mit 219 q auf dem Stand des Vorjahres gehalten.

Unter den weiteren Bezugsländern sind neben Großbritannien, Deutschland und Oesterreich besonders *Italien* und die USA zu erwähnen. Die italienischen Stoffe werden zur Hauptsache in der Schweiz verwendet. Von 557 q im Werte von 3,3 Mill. Fr., die im vergangenen Jahre importiert wurden, verblieben 438 q im Inland, gegenüber 275 q im Jahre 1950. Hieran sind wie im Vorjahre mit rund 100 q die Seidenstoffe beteiligt, während der Anteil der Rayongewebe hingegen stark gestiegen ist. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich im Berichtsjahr gegenüber 1950 mehr als vervierfacht. Sie erreichte das Gewicht von 561 q und einen Wert von 2,7 Mill. Fr. Zu Anfang des Jahres wurden beträchtliche Mengen an amerikanischen Seidengeweben bezogen, vor allem, weil damals die einheimische Weberei nicht rasch liefern konnte. Der Hauptanteil unserer Bezüge aus den USA besteht jedoch zu mehr als zwei Dritteln aus Rayon- und Nylongeweben. (Aus dem Jahresbericht der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.)*

Handelspolitische Notizen. — Der Berichtsmonat Mai war gekennzeichnet durch die Schwierigkeiten, die durch die Einfuhrbeschränkungen und -verbote Frankreichs und Englands insbesondere für den Export von Textilien aller Art entstanden sind. Wenn es auch der schweizerischen Delegation gelungen ist, einige Erleichterungen für die Abwicklung von vor dem 4. Februar 1952 abgeschlossenen Aufträgen für die französischen Kunden zugestanden zu erhalten, so hatten die schweizerischen Exporteure doch beträchtliche Verluste auf sich zu nehmen, weil bis zur Erteilung der französischen Einfuhrlizenzen Wochen und Monate vergingen und damit auch die Saison verpaßt wurde, was zahlreiche französische Kunden veranlaßte, ihre in Auftrag gegebenen Bestellungen zu annullieren.

Die vertragliche Uebergangsregelung für die Ausfuhr schweizerischer Waren während der Monate April bis

Juni nach Frankreich trug alle Merkmale der französischen Devisenschwierigkeiten. Die vereinbarten Kontingente für das 2. Vierteljahr 1952 sind denn auch außerordentlich bescheiden ausgefallen und dürften wohl nur in Ausnahmefällen erlauben, neue Bestellungen aufzunehmen. Es ist zu hoffen, daß sich die franz. Devisenbilanz innert kurzer Zeit wieder so erholt, daß die neuen französisch-schweizerischen Verhandlungen, die für den Monat Juni vorgesehen sind, unter einem besseren Stern starten können.

Wie in eingeweihten Kreisen erwartet wurde, konnten die englisch-schweizerischen Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Exportes schweizerischer Waren nach Großbritannien nicht zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden. Es ist ein Zeichen der heutigen unruhigen und unübersichtlichen Zeit, daß wiederum Verträge für 2 und 3 Monate abgeschlossen werden müssen, weil die Entwicklung auf längere Perioden nicht überblickt werden kann. Solche kurzfristigen Vereinbarungen tragen selbstverständlich den Stempel des Unvollständigen und Unbefriedigenden und sind auch für den Exporthandel höchst unerwünscht, da sie jedes Disponieren auf längere Dauer verunmöglichen. Wie soll sich ein Exporteur auf die Herbstsaison einrichten, wenn er nicht weiß, in welchem Umfange ihm Ausfuhrkontingente nach den wichtigsten Absatzgebieten wie Frankreich und Großbritannien offenstehen? Anderseits ist es selbstverständlich und auch im Interesse der Textilindustrie, wenn keine langfristigen Abmachungen getroffen werden, die allzusehr den momentanen Gegebenheiten Rechnung zu tragen hätten und für die Textilindustrie deshalb kaum günstig ausfallen könnten.

Erinnern wir nur an die von Großbritannien geplanten Globalkontingente für Textilien, die in gewissen Zeitabständen zur Ausschreibung für alle OECE-Staaten gelangen sollen. Die schweizerische Textilindustrie hat mit dem deutschen System der Globalkontingente so schlechte Erfahrungen gemacht, daß ihre Skepsis gegenüber ähnlichen von Großbritannien in Vorschlag gebrachten Projekten mehr als verständlich ist.

Der mit der Tschechoslowakei für ein weiteres Jahr abgeschlossene Handelsvertrag bringt gegenüber der bisherigen Regelung keine wesentlichen Neuerungen. Die Ausfuhrkontingente sind ungefähr die gleichen geblieben, was aber bekanntlich nicht bedeutet, daß in diesem Umfange auch Geschäfte mit der Tschechoslowakei abgeschlossen werden könnten. Weitentfernt davon, einmal erlauben die Clearingmittel nicht, die vereinbarten Ausfuhrkontingente in vollem Umfange freizugeben (im abgelaufenen Vertragsjahr waren es z. B. nur 25% der vereinbarten Kontingente, die den Exporteuren zur Verfügung standen) und dann sorgen die tschechoslowakischen verstaatlichten Einkaufsstellen schon dafür, daß keine wesentlichen Geschäfte zustande kommen. Die bisherigen Erfahrungen im Verkehr mit der Tschechoslowakei sind alles andere als erfreulich und können keineswegs zuversichtlich stimmen.

Aus aller Welt

Internationale Textilkrise?

Die Textilindustrien der verschiedensten Länder weisen zurzeit in auffallender Uebereinstimmung die gleichen charakteristischen Merkmale einer offenbaren Konjunkturabschwächung, ja sogar einer ausgesprochenen Krise auf: Verschlechterter Geschäftsgang, verringerter Bestellungseingang, erschwerte Ausfuhrmöglichkeiten, Drosselung der Produktion. Es ist dies im Grunde genommen ein geschlossener Kreislauf von Krisensymptomen, der aber umso mehr Beachtung verdient, als er, wie schon erwähnt, gleichzeitig in mehreren Ländern festzustellen ist, was die Ansicht aufkommen läßt, daß es sich da um eine internationale Entwicklung handelt, die offenbar gemeinsame Wurzeln haben muß.

Vor allem ist festzuhalten, daß die internationale Textilindustrie als Folge eines, eigentlich immer noch nicht abgeschlossenen Ausweitungsprozesses eine tiefgehende Strukturveränderung gegenüber der Vorkriegszeit erfahren hat, die nur deshalb sich bisher weniger auswirkte, weil einerseits die durch den Koreakonflikt ausgelöste Sonderkonjunktur einen starken Mehrbedarf bewirkte und andererseits die vordem so bedeutende japanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt in Fortfall gekommen war. Infolge dieser beiden Faktoren konnte die beträchtliche Mehrfabrikation vieler Länder glatt abgesetzt werden, wiewohl inzwischen immer mehr «junge» Textilländer selbst in den Vordergrund traten und dadurch weniger als Importeure in Betracht kamen, ja sogar selbst sich schon auf den Exportweg wagten.

Diese Situation änderte sich aber sogleich, als der Korea-Run abflaute, zumal sich sehr rasch auch zeigte, daß er letzten Endes eine nicht ungefährliche Warenaufstockung bewirkt hatte, die, sobald jetzt auch die Haussepreise auf den Rohstoffmärkten abbröckelten, den Absatz verstopfte. Dazu kam aber auch das überraschend schnelle Wiedererscheinen Japans auf dem Weltmarkt, nachdem es seine volle Handlungsfreiheit zurückerlangt hat. Im vergangenen Jahre war es wieder der erste Baumwollexporteur der Welt!

Es handelt sich also wohl um einige gemeinsame Ursachen bei den verschiedenen Krisenerscheinungen. Der Ausbau der Textilwirtschaft in den südamerikanischen und einigen vorder- und mittelasiatischen Ländern ist bisher viel zu wenig beachtet worden; immer noch erhalten sie neue Kapital- oder Beteiligungsangebote in Form von Maschinenlieferungen, immer noch kommen Meldungen über Errichtung neuer Fabriken in diesen Gebieten. Dadurch aber schließen sich mehr oder weniger die Exportventile für alte europäische Lieferländer, ganz abgesehen davon, daß diese auch so schon infolge der Devisenbarrieren und offener Abwehrmaßnahmen unter verschlechtertem Auslandabsatz zu leiden haben. Die Koreakonjunktur hatte darüber, wie erwähnt, eine Notbrücke geschlagen, aber damit ist es nun einmal aus; auch der Rüstungsbedarf scheint im großen und ganzen gedeckt und im übrigen in die normale Produktion hinübergewechselt zu sein. Die Folge davon ist nun eben die «internationale» Krise, die sich in den einzelnen Ländern etwas verschieden abzeichnet.

In der *englischen* Textilindustrie sind 75 000 der etwa 268 000 Arbeiter schon entlassen und der Sekretär des Verbandes der Textilarbeiter gab der Befürchtung Ausdruck, daß in nächster Zeit infolge der drohenden Schließung weiterer Baumwollspinnereien vielleicht weitere 30 000 gänzlich arbeitslos werden dürften. Auch steigt die Zahl der Kurzarbeiter. Die Forderung nach Abschaffung der «purchase taxe» (Warenumsatzsteuer) für Textilien, wovon sich Industrielle, Großisten und Händler, aber auch Politiker und Gewerkschaftsführer eine, weitere Gefahren abwendende Verbilligung erhofften, wurde abgelehnt, und zwar vor allem aus prinzipiellen Gründen, um nicht auch andere Industrien auf den Plan zu rufen. Eine Besserung der Lage wird vor dem Winter nicht erwartet und man fürchtet sogar, daß die Krise sich weiter verschärfen könnte, was dazu führen könnte, daß geschulte Arbeitskräfte in andere Industriezweige abwandern und solcherart den späteren